

Erfahrungsbericht

Mein Name ist Sabrina, ich bin 36 Jahre alt und arbeite als Personalsachbearbeiterin bei der Mitchells & Butlers Germany GmbH in Wiesbaden.

Ich hatte bereits längere Zeit geplant, eine Weiterbildung oder Ähnliches zu machen. Zum Einen, um meine Kenntnisse zu erweitern, zum anderen natürlich auch, um positionell aufzusteigen. Mein Mann sah per Zufall auf der Website der SDS, dass diese den staatlich geprüften Betriebswirt anbieten. Dies entsprach meinen Vorstellungen einer Weiterbildung zum Einstieg in das mittlere Management und bot mir die Möglichkeit mich auf Personalwesen zu spezialisieren. Daher habe ich mich an der Fachschule für Betriebswirtschaft angemeldet und fieberte dem ersten Schultag entgegen wie bei meiner Einschulung.

Die Modulfächer BWL, VWL, Rechnungswesen, Recht und Steuerlehre sowie die Nebenfächer Deutsch und Englisch begleiten einen das gesamte Studium. EDV hat man in den ersten drei Semestern und Politik im ersten und in den beiden letzten Semestern. Mathematik war in den ersten drei Semestern verpflichtend. Zum Erwerb der Fachhochschulreife kann man Mathematik die nächsten drei Semester weiter belegen. Vor Beginn des vierten Semesters wählt man seinen Studienschwerpunkt. Auswählen kann man zwischen Controlling, Personalwesen und Marketing. Zu beachten ist hierbei, dass für jeden Kurs eine bestimmte Mindestanzahl an Schülern notwendig ist. In unserem Jahrgang kam lediglich das Fach Controlling zustande. Nur eine Person wählte Personalwesen und drei Personen Marketing. Dies waren zu wenige Schüler, um einen Kurs zu bilden.

In dem Studienschwerpunkt, in unserem Fall Controlling, muss neben den Klausuren eine Projektarbeit geschrieben werden. Zunächst muss man sich Gedanken über das Thema machen, über welches man schreiben möchte. Wichtig ist, dass es sich um eine reale Problemstellung handelt, welche mit Controlling-Instrumenten behoben werden soll. Also kein Rad neu erfinden, sondern mit gegebenen Mitteln ein Problem in der eigenen Firma angehen und dies in einer wissenschaftlichen Arbeit festhalten.

In meiner Firma ging es darum, unsere branchenbedingte Fluktuation zu verbessern. Meine bereits erworbenen Kenntnisse in Controlling halfen mir dabei zu erkennen, dass ich zunächst Kennzahlen benötige, welche mir Aussagen über unsere derzeitige Situation liefern. Mit diesen Kennzahlen kann dann analysiert werden, aus welchen Gründen Mitarbeiter aus unserem Unternehmen ausscheiden. Diese Erkenntnisse lassen letztendlich zu, Maßnahmen zu erarbeiten, welche der Fluktuation entgegensteuern und diese verhindern. Da die Projektarbeit einen Umfang von zwanzig Seiten hat und die komplette Problembearbeitung diesen Rahmen erheblich gesprengt hätte, habe ich mich auf die Ermittlung und Interpretation von Fluktuationkennzahlen konzentriert. Die Arbeit, welche in die Projektarbeit gesteckt wird, ist nicht unerheblich. Von der ersten Recherche, bis zum Korrekturlesen und das Bin-

den der Projektarbeit vergingen fünf Monate. Fünf Monate in denen man trotzdem arbeitet und Schule hat. Es war eine Zeit, in der ich oft nahe daran war alles hinzuschmeißen. Hier gilt es wirklich durchzuhalten. Denn, wenn man schließlich seine gebundene Arbeit in den Händen hält, ein Werk, welches man selbst erarbeitet hat, ist das ein unbeschreibliches Gefühl. Ich persönlich war mächtig stolz auf mich.

Der Unterricht findet dienstags und donnerstags von 17:15 Uhr bis 21:15 Uhr und samstags von 8:00 Uhr bis 13:00 Uhr statt. An einem Tag hat man meistens zwei bis drei verschiedene Unterrichtsfächer. Unter der Woche hat man eine Pause und samstags zwei Pausen. Der Unterricht selbst ist meist verständlich. Wenn er dies mal nicht ist, versucht der Lehrer, ohne Ausnahme, die Verständnisschwierigkeit aus dem Weg zu räumen. Z. B. durch Hinzunahme neuer Arbeitsmaterialien, oft Zeitungsartikel, welche das Thema verständlicher machten.

Ein normaler Unterrichtstag kann man sich so vorstellen:

In den ersten beiden Stunden Recht, Arbeitsrecht wird gerade durchgenommen. Verschiedene Fälle werden einzeln oder in Gruppen besprochen und bewertet. Im Anschluss werden die Ergebnisse in der Klasse besprochen und eine Musterlösung ausgeteilt. In der dritten Stunde haben wir Rechnungswesen. Wir gehen in den Computersaal. Zuerst Theorie und dann wird die Theorie am Computer an Aufgaben in die Praxis umgesetzt. Danach fünfzehn Minuten Pause. In den letzten beiden Stunden haben wir Controlling. Im Unterricht wird das aktuelle Thema erklärt, besprochen und zusammen erarbeitet. Danach endlich nach Hause und erstmal ausatmen.

Vieles von dem, was ich während meiner Studienzeit erlernt habe, konnte ich bisher nicht direkt bei meiner Arbeit anwenden. Allerdings haben es die mir neu erworbenen Kenntnisse und Fähigkeiten ermöglicht, mein Unternehmen als Ganzes wahrzunehmen und Handlungsweisen, welche nicht in meine Abteilung fallen, besser zu verstehen und nachvollziehen zu können.

Der Unterricht selbst war sehr abwechslungsreich. Je nachdem wie es der Stoff zuließ, war er geprägt durch Diskussionen, Gruppenarbeiten oder auch Vorträgen durch den Lehrer oder den Schüler. Dies kann man sich so vorstellen, dass z. B. die Einführung eines Themas von einem Lehrer durchgeführt wurde. Dann wurde tieferes Wissen mit vom Lehrer gegebenem Unterrichtsmaterial in Gruppen selbst erarbeitet und der Klasse vorgestellt. Im Anschluss wurde dann in der Klasse darüber diskutiert. So z. B. bei unserem Projekt in BWL. Es ging um Personalbeschaffung. Zuerst sammelten wir mit unserem Lehrer die notwendigen Informationen, erstellten eine Stellenanzeige und danach führten wir zusammen mit der FOS Vorstellungsgespräche durch. Im Anschluss an das Projekt erörterten wir zusammen die gemachten Erfahrungen.

Unsere Klasse verstand sich sehr gut und stand durch eine WhatsApp- und Threema-Gruppe in Kontakt zueinander. Sollte ein Mitschüler am Unterricht nicht teilnehmen können, wurde diesem unser Unterrichtsmaterial zur Verfügung gestellt. Gelegentlich unternahmen wir auch außerschulisch etwas miteinander, z. B. unser jährlicher Weihnachtsmarktbesuch oder auch mal ein „Feierabendbierchen“ im 60/40.

Die Lernatmosphäre empfand ich selbst als angenehm. Wir waren ein fröhlicher Haufen mit dem Unterricht Spaß gemacht hat. Trotz alledem blieb der Stoff nie auf der Strecke. Es wurde viel und anregend diskutiert und im Unterricht mitgearbeitet. Durch die Diskussionen und verschiedenen Sichtweisen fiel es mir leichter den Lernstoff zu verstehen und auch im Gedächtnis zu behalten. Natürlich gab es auch die ein oder andere Meinungsverschiedenheit, was jedoch in einer größeren Gruppe nicht vermeidbar ist. Wir konnten uns aber immer einigen und benötigten nie einen Schiedsrichter oder Ähnliches.

Jede Klasse hat einen Klassenlehrer. Dieser ist der Ansprechpartner für Fragen, Probleme oder Anregungen. Unser Klassenlehrer hat sich immer direkt um unsere Anliegen gekümmert und auch darauf geachtet, dass diese schnellstmöglich behoben wurden.

Ich habe begonnen das Studium mit der Erwartung meine Kenntnisse zu erweitern und um positionell aufzusteigen. Ich wollte in das mittlere Management. Deswegen wollte ich primär meine bereits gut ausgeprägten Kenntnisse im Personalwesen weiter vertiefen um mich optimal auf die von mir gesetzten Ziele vorbereiten zu können. Dieses Ziel habe ich nicht gänzlich erreicht, da ich leider nicht die Möglichkeit hatte, Personalwesen als Studienschwerpunkt zu wählen. Dies bedeutet allerdings nicht, dass ich die Entscheidung an die Fachschule gegangen zu sein, bereue. Ich habe vieles gelernt, was vielleicht nur indirekt im Personalwesen anwendbar ist, aber Verknüpfungen zu meiner Abteilung herstellt. Durch meine Projektarbeit, welche sich definitiv auf den Bereich Personalcontrolling bezogen hat, haben sich dennoch Möglichkeiten und Chancen ergeben, welche ich gut für mich nutzen kann. Meine Firma habe ich jedenfalls von meinen Fähigkeiten ein weiteres Mal überzeugt. Neue Arbeitsbereiche oder gar Aufstiegsmöglichkeiten haben sich primär noch nicht eingestellt, was aber der Tatsache zu schulden ist, dass ich mich derzeit in Elternzeit befinde. Ich bezweifle jedoch nicht, dass sich das Studium des staatlich geprüften Betriebswirtes positiv auf meine berufliche Karriere auswirken wird.

Abschließend bleibt zu sagen, dass die letzten drei Jahre nicht leicht waren, aber sie gingen schnell vorüber. Man muss einen großen Teil seiner Freizeit für die Schule opfern und muss privat auf einiges verzichten. Wenn man aber positiv an diese Sache herangeht, kann man auch sehr viel Spaß haben und dabei sogar noch etwas lernen. Zudem hat man sich schließlich auch freiwillig dazu entschlossen dieses Studium zu machen und sollte den Nutzen daher nicht außer Acht lassen.